

Julietta.

Von Alfred Deutsch-German.

Schroff und unnahbar fällt die Küste in den See. Wohl an siebenhundert Meter hoch steigt der blanke Fels hinauf; ohne Baum, ohne Strauch, wüßt er von gewisser Entfernung spiegelnde Reflexe, die nach der Tageszeit dem Garbafes wechselnde Färbung der Klippenförmen hin und her den das Einfachste suchende Schiff am Anlegen. Von fern her winkt Limone mit seinen grünenden Zitronenhainen, und die weißbedeckten Gipfel der den Horizont begrenzenden Berge besingen den Winter, der auf den unnahbaren Höhen wohnt.

Signale einzuschlagen, um die Natur Schönheiten dort zu genießen. Sie wurden genugsam angestaut. Ein Besuch, der jedoch einem Anlassen des Dorfes galt, war eine Seltenheit, wie sie nicht hoch genug geschätzt werden mochte. Ein Kaufmann aus Riva hatte sich in Signale eingefunden und suchte den Vater Juliettas heim. Die beiden Alten waren verschwägert, und der Kaufmann aus Riva gedachte, einmal dem Schwager, den er lange nicht gesehen hatte, die Ehre seines Besuches zu erweisen. Man brachte ihn Julietta, und er sagte dem Mädchen, wie groß und hübsch es geworden sei. Da fiel es ihm ein, daß er sie in seinem Geschäft in Riva gar brauchen kann, es war eben Saison, wo die Kranken nach Riva kommen, da muß ein junges Mädchen für ein Geschäft gewiß dorthin sein. Der alte Brogna ging sofort auf sein Ziel los. Erst wenete er sich an Julietta, ob sie schon am See gewesen sei, aber sonst wo.

Julietta verneinte. Nirgends, seit jebzehn Jahren nur in Signale; sie habe auch keine Sehnsucht darnach. Es gefalle ihr ganz gut. Der Kaufmann aber begann zu erzählen, wie schön es in Riva sei, so ganz anders wie hier auf der steilen Höhe; von den vielen Leuten, die dort seien, von den Vätern, in denen man Stoffe und Kleider bekomme, von den Fremden, die so reich und freigebig seien, und wie glücklich sie sein könnte, daß sie endlich hinaustomme in die weite Welt. Da, sie müsse ja nicht in Riva bleiben, es wäre auch möglich, daß sie dort komme in eine andere große Stadt, vielleicht nach Graz oder gar nach Wien. Möglich sei alles, und wenn ein Fremder komme, vielleicht gefalle sie ihm, wer weiß! Hübsch sei sie ja! Seinem Schwager sprach er in anderer Weise zu. Es sei eine Sünde, das Mädchen oben verbergen zu lassen, was er denn habe als Bauer, er solle sie ziehen lassen, es werde ihr Glück sein; und als der Schwager meinte, es ginge nicht, Julietta sei ihm zu notwendig, um den Acker zu bestellen, den Mäis zu klopfen und die kleine Wirtschaft zu halten, da sagte ihm der alte Brogna: "Dafür müßt du keine Sorge haben, das Mädchen wirst du dir schon noch ersetzen können. Für das, was sie dir leistet, bekommst du hundert Lire an dem Tag, da Julietta mit mir nach Riva fährt." Der Vater zögerte nicht lange, das war ein Glück, das man nicht ent-schließen lassen durfte. Julietta sollte bei ihren Verwandten verpflegt werden und noch ganze zehn Lire für jeden Monat bekommen; sie schlugen ein und Brogna sagte, daß er sie nach zwei Wochen abholen wolle und das Geld gleich mitbringen werde.

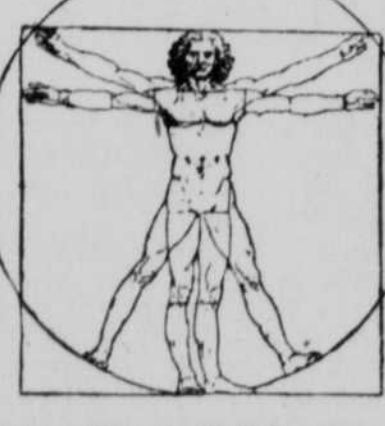
So wurde die Freiheit Juliettas um hundert Lire verkauft. Die große Neugierde hatte sich blühenll verbreitet, die Mädchen klug zu der Hütte Juliettas und als die Burtschen von den Feldern kamen, wurden sie damit überarrest, daß der Stern Signales von dannen ziehe. Nur einer von den Burtschen glaube es nicht, der Matruse Marco, er fluchte und wetterte, als man in der Schenke davon sprach und schwor, daß es niemals Wahrheit werden dürfe, seine Geliebte dürfe nicht von dannen ziehen. Die vierzehn Tage verfloßen rasch, und so kam der letzte Sonntag, den Julietta auf heimathlichem Boden verbringen sollte. Sie hatte die letzten Nächte ohnehin nicht schlafen können, und öfters war sie zur Küste geeilt und hatte in die Tiefe geblickt. Nur schwarz tönte das Raufchen des Sees zu ihr, sie aber blickte sehnsüchtig über die Wasserfläche, dort drüben lag die Ferne, das Leben. Mit einem Male aelte sie die Einförmigkeit des Lebens in ihrer Felsenemath erkannt, und kaum hatte sie von der Möglichkeit eines andern Lebens vernommen, so zog es sie schon mit dem dürstenden Drang ihrer Jugend von dannen. Im Traum sah sie schon blühende Gestade und Dorf an Dorf und viele Menschen, die sich niemals kannten.

In diesen Bergen findet jeder Verbrecher ein Asyl, und keiner ist von dort noch zu den Menschen wiedergekehrt.

Peter der Unglücksvogel. Humoreste aus dem Ungarischen von Viktor Katosi. Peter Bad war der ehrlichste Mensch auf dieser Welt, hatte aber ein recht unheilbringendes Geschick. Ein wahrhaftiges Judasgeschick, auf dem noch der schwere Verdacht ausgeprägt war, daß er auf seinem Gewissen das veruntreute Geld sämmtlicher vaterländischer Waifensinder, wie ein Duzend Wechselfälschungen und vier Poststul habe.

Mensch und seine Messu'g.

Die richtigen Verhältnisse der menschlichen Gestalt wurden, wie man annimmt, für alle Zeit von dem großen italienischen Künstler Leonardo da Vinci festgestellt. Die Proben, die er machte, um die richtige Länge der Arme und Beine, die Lage des Kopfes u. s. w. festzustellen, ist außerordentlich einfach, und kann leicht von irgend jemandem vorgenommen werden. Die beigefügte Illustration erklärt die Methode auf den ersten Blick. Leonardo da Vinci glaubt, daß die Arme wenn ausgebreitet, innerhalb eines, um die Gestalt eines vollkommenen Mannes geschlagenen Kreises fallen sollen. Zudem war sich gegen die Wand stellt, kann man mit Hilfe eines Fadens leicht die Mithigkeit der eignen Proportionen feststellen.



Der Verantw.: Ob Gartenhof. Der Wirth dürfte doch wohl für unsere Gesellschaft zu sein sein. Wirth: "Graz ist es ja gerade so, aber hoch, sehr hoch!"

